Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

Der Upstalsboom. Erster Band, drittes Heft.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

Visual Library

Der

Upstalsboom.

Erster Band, drittes Heft.

Landesbibliothek Oldenburg

XIX.

Aufmunterung zum Anbau der Birke (Betula alba) und ökonomische Beschreibung derselben.

Man hört fast allenthalben die Klage, daß das Brenn- und Nutzholz von Jahr zu Jahre im Preise steige, und dennoch denken Wenige daran, die in jedem Lande noch gar zu häufig unkultivirt liegenden Gründe zum Bepflanzen oder zur Holzaussaat zu gebrauchen. Viele sagen, wenn vom Pflanzen gesprochen wird: " Was hilft es uns? Wir haben ja keine Erndte davon!„ Und als Beweis gebrauchen sie das Sprichwort: „ Ist der Baum groß, so ist der Pflanzer todt!'' Der mehrste Theil aber nimmt sich gar nicht einmal die Mühe, über diesen Gegenstand der Oekonomie, der doch gewiß einer den wichtigsten für unsere Nachkommen ist, nachzudenken. Doch, Dank sey es dem Geschicke! die Liebe zum Anpflanzen wächst von Jahr zu Jahre stärker, und wird noch mehr wachsen, je besser

man

man einsehen lernt, welchen wahren und sichern Gewinn diese Beschäftigung mit der Zeit abwirft. Unsere Nachkommen werden die edlen Männer, welche durch Anpflanzen so thätig und wirksam für sie gesorgt und beträchtliche sonst wüste liegende Aecker in die angenehmsten Lustgehölze umgeschaffen haben, gewiß dankbar segnen und ihr Andenken unvergeßlich bewahren.

Oldenburg, Jeverland und Ostfriesland hat mehrere solche treffliche Patrioten aufzuweisen, die ich gerne namentlich nennen möchte, müßte ich nicht fürchten, diese edlen Männer dadurch zu beleidigen. Diese genannten Länder haben sowohl ältere als neue Anlagen von 8 bis 100 und mehrern Matten, deren Boden vorher öde lag, jetzt aber mit schlanken Eichen, Buchen, Tannen, Erlen und Birken pranget. Auch mit dem Anbau der Akazie (Robinia pseudo-acacia) werden Versuche gemacht, die aber bisher nicht zum Besten ausgefallen sind. Wie treflich wächst nicht der aus Samen angelegte Kieferbusch bey Neuenburg im Oldenburgischen! Wie stolz treibt er jährlich 2 bis 3 Fuß lange Schösse, ungeachtet der Boden, der seinen Wurzeln Nahrung und Haltbarkeit giebt, einer der sterilsten ist!

1. Erziehung aus Samen.

Ehe ich über den mannigfaltigen Nutzen, den die Birke gewährt, etwas erwähne, will ich zuerst von der Erziehung derselben aus Samen handeln.

Um zu guten Samen zu gelangen, lasse man ihn im Herbste *) einsammeln, welches am besten und bequemsten durch Abhauen der samenvollen Laubzweige geschieht, die man in Bündel bindet, aufhängt, nachreifen und trocken werden läßt. Wenn sie trocken sind, so läßt sich der Samen leicht abklopfen. Als Kennzeichen der Reife giebt Herr von Burgsdorf folgendes an: " Die Zeit der Reife wird dadurch abgemerkt, wenn die Samen in dem grünen Zäpfchen braun und fest werden; länger darf man mit dem Straufeln dieser Zäpfchen nicht verziehen, wenn solche gleich noch von außen grün sind: sonst fliegt der Same bald aus, und man bekommt nichts."

Diesen Samen bringt man den nämlichen Herbst in ein mürbes, gut bereitetes, lockeres Erdreich,

---

Anm: *) Nach des Herrn von Burgsdorf Forsthandbuche S. 458 hat man eine frühe und eine späte Sorte. Der Same der frühen Sorte reift im Julius, der Same der später aber im September.

Landesbibliothek Oldenburg

reich, und harkt ihn sehr flach ein. Viele wollen auch, daß man ihn mit dem ersten fallenden Schnee säen und sich weiter nicht darum bekümmern soll. Einige rathen, Furchen zu ziehen, dürres Reisig hinein zu legen und darin zu verbrennen, und dann den Samen einzusäen.

Sollte der Frühling trocken seyn, so muß man die Samenschule bey Abende fleißig mit der Brause sanft besprengen, und dies so lange wiederholen, als die Dürre anhält. Bey dunkler Luft ist das Besprengen wirksam und hilft zum Hervorkeimen aller Gesäme sehr viel.

Die hervorgekommenen Pflanzen von Unkraut rein zu halten, ist sehr gut, wo nicht gar nothwendig, weil sie sonst leicht vom Unkraut erstickt würden. Hat man in Furchen gesäet, so kann es mittelst der schmalen Hacke leicht geschehen; sonst muß das so kostbare und langsame Handgäten angewandt werden.

Auf diese Art gezogene Pflanzen können im zweiten oder dritten Frühjahre verpflanzt werden. Da es aber mit dem Verpflanzen der Birke, wenigstens wenn sie schon eine weiße Rinde hat, eine mißliche und kostspielige Sache ist, so ziehe ich das Ansäen weit vor. Man verfährt dabey auf mehrere

Arten.

Landesbibliothek Oldenburg

Arten. Einige pflügen das Land 2 oder 3 mal, säen den Samen bey stiller Witterung, wo möglich an einem Tage, wo feiner Staubregen fällt, oder doch wenigstens des Morgens sehr früh, wenn es stark gethauet hat, damit der feine Samen gleich am Boden klebe und nicht vom Winde abgewehet werden könne, wie anderes Getreide wurfweise, und scharren ihn vermittelst darüber hin und her gezogener Sträuche, wie dies bey'm Buchweizen gewöhnlich ist, flach ein. --- Andere sengen den Boden dazu, als wenn man zum Buchweitzen oder Rocken brennt. --- Noch Andere ziehen nur mit dem Pfluge hin und her, und legen das Feld in kleine Aecker von 2 Rehmel Breite, und säen dann den Samen in die Furchen bey dem ersten fallenden Schnee. -- Wieder andere lassen alle 3 oder 4 Fuß in's Quadrat von einander entfernte 1 Fuß breite 10 Zoll tiefe Löcher machen, den ausgestochenen Rasen umkehren, in die Löcher werfen und zerhacken, und darauf den Samen säen. Für 1 Matt, mit solchen Löchern zu versehen, bezahlen sie 2 Reichsthaler 36 Grote -- Noch Andere rathen, den Samen des Frühjahrs über dünn gesäete Gerste oder Hafer zu säen. Dann muß aber vorausgesetzt werden, daß der Boden gut genug ist, diese Getreideart nähren und ihren Wachsthum befördern zu können, was oft nicht der Fall ist. — Noch Andere wollen, man solle ganz der Natur folgen,

gen, das Land nur absengen, abplaggen, oder den Boden nur wund reißen, die abgeschnittenen Samenzweige zusammenbinden, auf Stangen befestigen, und diese auf das wundgemachte Land hin und wieder einstecken: der Same würde sich dann von selbst säen. Es scheint aber, daß diese Methode zu vielen Samen erfordern würde, wiel der Wind manches Korn mit sich nähme. — Das Land abzubrennen (sengen), rathen die Mehrsten und berufen sich auf Erfahrung." Denn man mache nur, sagen sie, die Probe und grabe in der Nähe von einer alten Samenbirke einen kleinen Fleck, senge aber auch nahe dabey ein eben so großes Stück, und man wird finden, daß auf dem abgebrannten Stücke die mehrsten Birken kommen werden!" --- Ich habe von verschiedenen Forstmännern, die diese Probe gemacht haben, dies als mathematisch gewiß behaupten hören.

Von solchen mit Birkensamen besäeten Plätzen (Gehegen) muß man alles Vieh, besonders aber das Hornvieh, sorgfältig abhalten, da sie sonst alles zertreten oder abfressen würden. Pferde schaden so viel nicht; denn sie fressen das Laub nicht.

Den neuen Anbauern ist die Besamung der gemachten Wälle mit Birkensamen sehr zu empfehlen, weil sie auf diese Weise einige Jahre früher Schutz bekommen

kommen und der Mühe des Pflanzens überhoben sind. Man verfährt auf folgende Art: Man macht auf dem Walle einen 1 Fuß breiten und 6 Zoll tiefen Graben und wirft die herausgeworfene Erde zu beiden Seiten, legt in diese Rinne dürres Reisig, verbrennt es und säet den Samen hinein.

2. Nutzen der Birke.

Dieser so nützliche Baum gewährt uns schon von seiner Jugend an mannigfaltigen und vielfachen Nutzen. Seine jungen Zweige dienen zu Besem, wozu man aber eigene Schläge nehmen muß, die man vermittelst eines Instrumentes, welches ungefähr das Ansehen von einem Plaggenhauer hat, 3 Zoll hoch über der Erde abhauet, und die dann von Neuen immer wieder ausschießen und wiederum abgehauen werden können. --- Ferner braucht man sie zu Faschinen, Pack- Senk- und Schlägewerken. --- Seine 1 Zoll starken Schößlinge werden im Nothfall vom Faßbinder zu Reifen (Tonnbändern) gebraucht. --- Das Laub dient zum Füttern der Schafe, die es gerne fressen und dadurch vor vielen Krankheiten bewahrt werden sollen; ferner zum Gelbfärben, wo jedoch die Blüthenknospen mit gebraucht werden.

Die Mahler haben den Blättern das sogenannte Schüttgelb zu danken, dessen Bereitungsart

Herr

Herr Professer und Hofrath Beckmann in Göttingen also angiebt: „ Man kocht sehr junges und zartes Birkenlaub in einem Kessel eine Stunde und etwas darüber. Alsdann thut man zerstoßene Kreide und etwas Alaun hinzu, läßt es noch eine Weile kochen, nimmt es vom Feuer und läßt es ruhen, bis es sich gesetzt hat. Der Bodensatz ist die verlangte Farbe. Läßt man die Kreide weg, so bekommt man das Schüttgrün. "

Ihre Rinde dient, ihrer zusammenziehenden Kräfte wegen, den Gerbern statt der Eichenrinde. Die Fischer nutzen sie zum Trojen ihrer Netze. Die Hirten machen Körbe, Schachteln, ja sogar Blaseinstrumente von Birkenhaut.

Das Birkenholz wird vom Drechsler zu mannigfaltigen Zwecken gebraucht, z. B. zu Birkenkrügen, Dosen, Puppen, Vasen u. s. w. Auch die sogenannten masernen Pfeifenköpfe liefert der Birkenbaum. Ferner dient es zu Wasserbauten, weil es in der Erde und unter Wasser nicht leicht rottet, sondern vielmehr fester wird; endlich zum Brennholze, und Jeder, der es gebraucht hat, wird es beinahe dem Eichenholze, gleich schätzen; sogar grün (eben erst gehauen) kann man es sogleich zum Brennen gebrauchen, was bey Eichen, Buchen und Tannen nicht der Fall ist.

Die

Die Kohle von Birkenholz soll, nach Eikstrom, einem Schwedischen Gelehrten, sehr viel zur Verfertigung guter Schneideinstrumente beitragen. Die Asche dient als Dünger, zur Bereitung der Potasche, zum Bleichen der Leinwand, wenn sie zuvor rektificirt wird u. s. w.

Im März angebort, liefert der Birkenbaum den Birkensaft, der mit Zucker und einigen sonstigen Zusätzen den Birkenwein giebt, welcher mit dem Champagner viele Aehnlichkeit hat.

Unter andere Holzarten gepflanzt, giebt die Birke, nächst der Erle, den ersten Ertrag, giebt diesen Schutz und durch das abgefallene Laub Nahrung.

Ueber die Forstnaturgeschichte der Birken handelt F. A. L. von Burgsdorf S. 150 u. f.

3. Kosten-Anschlag,

um 1 Matt von 120 □ Ruthen Rheinl. Maße mit Birken zu besäen.

Da ich nur über ein kleines Stück den Kostenanschlag mache, so will ich hierzu ein Stück wählen, was schon auf irgend eine Art befriedigt ist.

1. Für

1. Für 3maliges Pflügen und Eggen würde man bezahlen müssen . 7 Rthl. 36 gr.
2. An Samen rechne ich 18 Pfund, das Pfund zu 12 gr. . . . 3 —
3. Für Buscheggen und 3 Queerfurchen zu ziehen . . . . . 2 — 36 —
4. Landmiethe, weil ich ein schon befriedigtes Stück angenommen, jährlich 4 Rthl. macht, da in 3 Jahren keine Einnahme kommt 12 —

Gesammte Ausgabe 25 Rthl.

4. Einnahme.

Das Matt hält 120 □ Ruthen Rheinl. oder 48000 □ Fuß. Auf 1 □ Fuß 6 Stück junge Birken angenommen, was äußerst wenig ist, da man wohl 12 bis 20 Stück auf 1 Fuß zählet, so würden 288000 Stück auf das Matt kommen. Diese nach Verlauf von 3 Jahren, 100 Stück zu 12 gr. verkauft, da sie doch hier 36 gr. kosten, brächten 480 Rthl. Da es aber wohl nicht gut möglich ist, sie alle in einem Jahre abzusetzen, so nehme ich an, daß nur das Drittel, 96000 Stück, 100 zu 6 gr., um durch den wohlfeilen Preis den Absatz zu befördern, verkauft würden, und diese gäben 80 Rthl. Dann hätte man nvch 192000 Stück, die doch

wohl

wohl die Landmiethe von Jahr zu Jahr einbringen könnten.

Verwirft man auch diese Berechnung, und nimmt nur die überflüssigen jungen Bäume, als Ersatz der Auslage, Zinsen und Landmiethe, die wie aus Obigem erhellet, doppelt herauskommen, und rechnet nur, daß nach Verlauf von 20 Jahren nur alle 4 Fuß von einander ein Baum übrig wäre; so hätte man doch noch 3025 Bäume, deren Werth, da sie im mittleren Wachsthum sind, ich nur das Stück zu 12 gr. rechne, ein Preis, den keiner dafür zu geben sich weigern wird, noch 504 Rthl. 12 gr. betrüge. Ueberdem ist der Boden jetzt noch viel besser geworden, weil alles Laub von 20 Jahren sich zu vegetabilischem Dünger verwandelt hat.

Wer möchte jetzt noch wohl behaupten, daß das Ansäen und Pflanzen der Bäume keine Erndte eintrage, und daß das alte Sprichwort: „Ist der Baum groß, so ist der Pflanzer todt!“ gegründet sey? Ich bin fest überzeugt, Keiner! Und so sollte es mir angenehm seyn, wenn ich durch diese Berechnung der Kosten und des Ertrages Einiges zum häufigern Anbau der Birke, dieses nutzbaren Baumes, der auf niedrigem und hohem,

auf

auf fettem und magerm Boden fast gleich gut fortkommt, beigetragen hätte. Wenigstens hoffe ich es! und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, wenn sie gleich auch manchmal mit Regenbogenfarben erscheint.

Sollte nicht für bestehende Institute, z. B. Werk- Zucht- und Arbeitshäuser die Anlage von Birkengehölz zweckmäßig und, nach Obigem, vortheilhaft seyn? Jeder Landesherr würde sicher ein noch unbebautes Feld, woran es leider in unsern Ländern nicht mangelt, dazu hergeben, ohne Abgaben oder Erbzins darauf zu legen, auch wohl die Kosten vorschießen, wo nicht gar schenken. Auch würden sich gewiß patriotisch gesinnte Männer finden, die Aufsicht über die erste Anlage zu übernehmen. Auf diesem Wege wäre wenigstens für die Zukunft --- weise gesorgt.

Landesbibliothek Oldenburg

XX.

Die Erscheinung zu Sibetshaus.

In des Morgens Maienlüften,
In der Blüthe Balsamdüften,
Wo, umsummt von Bienen,
Ich im kühlen Schattengange
Muntrer Vögel Lustgesange
Sinnend horch', erschienen,
Arm in Arm geschlungen,
Mir die holden Lichtgestalten,
Freud' und Liebe, segnend hallten
Göttergrüß': „Errungen
„Hast du, Erdensohn, das Ziel
„Frommer Wünsche! Frieden
„Und der hohen Freuden viel
„Hat dir Gott beschieden!"

Von Entzücken trunken,
In Verstummen hingesunken,
Hört' ich ihren Göttergruß.
Erd' und Himmel schwanden;
Frey von Fesselbanden,
Hob mich Sonnen an mein Fuß.

O die holden Götterwesen
Machten meine Brust genesen,
Und der bangen Trennung Schmerz
Quälte länger nicht mein Herz.

Landesbibliothek Oldenburg

XXI.

Elegie

auf dem Kirchhofe zu Jever.

Thränen der Wehmuth im matten Auge,
Suchet den Vater und dich, o Mutter,
Euch Geliebte, welche der Tod mir raubte,
Ach vergebens mein sehnender Blick.

Doch es umschweben, wie Geistgelispel,
Segen mir flüsternd und holden Frieden,
Eurer Liebe Genien mich; und ahndend
Schaut die Seele der Liebenden Spur.

Nimmer verlassen von euch, Verklärte,
Wandle gestärket ich jenen hellen
Pfad des Friedens, pflücke die Rosen, welche
Ihm entsprießen. Verlasset mich nicht!

Dort, wo des Friedens Gefilde blühen,
Höhere Welten die Treue lohnen,
Werd' am Abend liebend ich euch begegnen.
Land des Friedens, wie strahlest du mir!

Landesbibliothek Oldenburg

XXII.

Tabellarische Uebersicht des Thermometerstandes, des Windes und der Witterung in Jever vom 1. Jul. bis 31. Dec. 1818.

Die Leser unserer Zeitschrift erhalten in den folgenden Tabelleu den Schluß dieser im vorigen Hefte abgebrochen Abhandlung. Auch die hier aufgenommenen drey letzten Monate des verflossenen Jahres waren nicht weniger merkwürdig; und die Witterung in denselben verdient daher mit allem Recht, daß wir ihren Gang verzeichnen, und der Vergessenheit entziehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oct.	Morgens 8 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.
1	8° SO.	13½° O.	10¾° NO.
2	7¾° O.	11¾° SO.	9½° SO.
3	6½° NO.	12½° SSO.	10¼° SSO.
4	8¾° SVV.	13¾° SVV.	9½° SVV.
5	9¾° SSVV.	10° SSVV.	9¼° SSW.
6	9⅓° SSW.	10¾° SSVV.	8¾° SVV.
7	5½° SVV.	9¼° SVV.	6½° SVV.
8	5⅙° SVV.	10° SVV.	6¼° NNO.
9	6½° SVV.	9° NO.	5¾° NO.
10	6° SVV.	10⅝° SVV.	7° O.
11	6⅓° SVV.	11½° VVSVV	6½° VVSVV
12	6½° VVSVV	12¼° SVV.	7¼° SSVV.
13	6⅓° S.	13¾° S.	6¾° S.
14	6° VVNVV	11¼° VVNVV	5½° NVV.
15	6¼° NNW.	12⅓° NNVV.	6° NNVV.
16	5¼° OSO.	10¼° OSO.	6° OSO.
17	6½° OSO.	11° OSO.	5¾° OSO.
18	3¼° O.	10¼° O.	4° O.
19	1° O.	5° O.	2° O.
20	1½° OSO.	5½° OSO.	2½° OSO.
21	4° O.	7¼° ONO.	4° NO.
22	2⅛° NO.	3¾° O.	2½° O.
23	2¾° OSO.	3° OSO.	2½° OSO.
24	2⅝° O.	4¼° O.	1⅔° ONO.
25	0° O.	5° O.	1° O.
26	0° ONO.	4° NO.	1½° NO.
27	— 1° NO.	2¼° NO.	1¼° NO.
28	— 2° SSO.	5½° SVV.	2½° SVV.
29	5° SVV.	10⅓° NVV.	8° VVNVV.
30	7½° VV.	9¾° VV.	8½° VV.
31	8° VVSVV.	10½° VVSVV	7¼° SVV.

Landesbibliothek Oldenburg

Oct.	Witterung.
1	Morgens dunkel und kalt, Nachmittags Sonnenschein und warm.
2	Sonnenschein und ziemlich warm.
3	Wie gestern mit starkem Winde.
4	Nachts starker Regen, Morgens dunkel, hernach Sonnenschein.
5	Dunkle Luft und Regen.
6	Wie gestern, mit wenigem Sonnenschein.
7	Sonnenschein und etwas Regen.
8	Sonnenschein und sehr angenehm.
9	Warm und sonnenhell.
10	Wie gestern.
11	Regen und Wind.
12	Sonnenschein und sehr warm.
13	Wie gestern.
14	Angenehmes, gemäßigtes Wetter.
15	Sonnenschein, warm, starker Wind.
16	Morgens dichter Nebel und kalt, hernach Sonnenschein und warm.
17	Sonnenschein mit ziemlichem Wind, Abends kalt.
18	Wie gestern, sehr kalt.
19	Wie gestern.
20	Wie gestern, jedoch nicht so kalt.
21	Morgens kalt und starker Wind; der ganze Tag dunkel und unfreundlich.
22	Wie gestern, etwas kälter.
23	Sonnenschein, aber doch kalt.
24	Wie gestern.
25	Der ganze Tag kalt, und starker Nebel.
26	Wie gestern; des Morgens bis 10 Uhr Frost.
27	Morgens Frost, hernach Sonnenschein und etwas Wärme.
28	Morgens dicker Nebel, darauf hell und warm.
29	Des Morgens dunkle Luft und sehr warm; Nachmittags etwas Regen.
30	Morgens neblicht, hernach etwas heller.

6 Regentage.

Landesbibliothek Oldenburg

Nov.	Morgens 8 Uhr	Mittags 12 Uhr	Abends 9 Uhr
1	8° SW.	10° SW.	7½° SSW.
2	7¾° SSW.	10½° SSW.	8° SSW.
3	7½° SSW.	11¾° S.	8½° S.
4	6° S.	11° SSO.	6° OSO.
5	2° OSO.	8⅓° OSO.	4° OSO.
6	1⅔° OSO.	6° OSO.	3½° OSO.
7	5° OSO.	7⅓° SO.	4° OSO.
8	5° OSO.	6½° ONO.	3¾° ONO.
9	4½° NO.	7⅛° NNO.	4¼° NNO.
10	3½° O.	4⅝° O.	1½° O.
11	— 1° O.	0° SSO.	— 3° O.
12	— 4° O.	— ½° O.	— 2½° O.
13	— 4° O.	⅛° OSO.	— ⅛ OSO.
14	1° SSO.	6½° S.	5¾° S.
15	7¼° SSW.	9° SSW.	6⅓° SSW.
16	5½° W.	9¼° SW.	7° SW.
17	6° WSW.	7½° WSW.	6¾° WSW.
18	6¼° WSW.	9° WSW.	7° W.
19	4¾° W.	6⅔° W.	4¼° W.
20	1° O.	3¼° O.	2½° O.
21	2° ONO.	1⅛° NO.	½° NO.
22	1° NO.	2° OSO.	¾° OSO.
23	— 1½° O.	1½° OSO.	4° SW.
24	4⅔° SW.	8⅝° SW.	7° SW.
25	4½° WSW.	7° WSW.	4¼° WSW.
26	2⅔° SW.	6° SW.	3½° SSW.
27	3° SSW.	3½° SSW.	4° SSW.
28	3⅓° S.	5¼° SW.	4⅓° SW.
29	6° SW.	7½° SW.	4° SW.
30	4¾° SW.	8° SW.	4¼° SW.

Landesbibliothek Oldenburg

Nov.	Witterung.
1	Morgens Nebel, hernach etwas Sonnenschein.
2	Dunkle Luft.
3	Sonnenschein und warm.
4	Morgens dunkel, darauf Sonnenschein und angenehm, des Nachts kalt.
5	Sonnenschein und angenehm, des Nachts Reif.
6	Sonnenschein und kalt.
7	Den ganzen Tag dunkel, nicht sehr kalt.
8	Dunkel und kalt.
9	Morgens Nebel, hernach etwas Staubregen.
10	Nachts Frost, des Tages Sonnenschein mit Kälte.
11	Frost, Sonnenschein und kalt.
12	Starker Frost, Sonnenschein und starker Wind.
13	Wie gestern, Mittags und Abends nicht so kalt.
14	Des Morgens dunkel und gelinde, hernach Sonnenschein und angenehm warm.
15	Des Morgens Nebel und etwas Regen, Nachmittags Sonnenschein.
16	Morgens Nebel, hernach dunkle Luft, Nachts Regen.
17	Morgens Sonnenschein und Wind, Nachmittags und Nachts Regen.
18	Des Morgens dunkel, darauf hell, Nachmittags ein wenig Regen.
19	Hell und angenehm.
20	Dunkel und kalt.
21	Wie gestern, noch kälter.
22	Ebenfalls.
23	Nachts starker Frost, Morgens Sonnenschein, Mittags dunkel, Abends starker Regen.
24	Morgens Sonnenschein, Nachmittags Regen.
25	Sonnenschein und angenehm.
26	Des Morgens dicker Nebel, Mittags etwas heller, Abends wieder neblicht.
27	Den ganzen Tag dichter und kalter Nebel.
28	Wie gestern, etwas wärmer.
29	Dunkel und ziemlich kalt, doch nicht neblicht.
30	Wie gestern.

6 Regentage.

Landesbibliothek Oldenburg

Dec.	Morgens 8 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.
1	$3\frac{1}{2}^0$ SW.	$6\frac{1}{4}^0$ SW.	$\frac{1}{2}^0$ SW.
2	$2\frac{1}{3}^0$ SW.	5^0 SW.	3^0 SW.
3	5^0 S.	$6\frac{2}{3}^0$ S.	$2\frac{2}{3}^0$ S.
4	$2\frac{1}{2}^0$ S.	3^0 SSO.	0^0 SO.
5	$-\frac{1}{2}^0$ SO.	1^0 OSO.	$-\frac{1}{2}^0$ OSO.
6	-2^0 SO.	2^0 OSO.	$1\frac{1}{4}^0$ SO.
7	$1\frac{3}{4}^0$ O.	$3\frac{1}{2}^0$ S.	2^0 S.
8	$4\frac{1}{3}^0$ SSW.	$6\frac{2}{3}^0$ SSW.	$4\frac{3}{4}^0$ WSW.
9	5^0 WSW	$5\frac{3}{4}^0$ W.	$4\frac{1}{2}^0$ W.
10	$3\frac{1}{2}^0$ NW.	5^0 NW.	$2\frac{3}{4}^0$ NNW.
11	$-\frac{1}{2}^0$ NNO.	$\frac{1}{2}^0$ NO.	$-\frac{3}{4}^0$ NO.
12	-3^0 NW.	$\frac{1}{3}^0$ W.	-1^0 WNW.
13	$-1\frac{1}{4}^0$ NO.	$\frac{1}{2}^0$ NW.	$-1\frac{1}{3}^0$ NW.
14	-2^0 NNO.	$-1\frac{1}{2}^0$ NO.	$-2\frac{3}{4}^0$ NO.
15	$-2\frac{1}{2}^0$ OSO.	-1^0 SO.	-4^0 OSO.
16	-5^0 OSO.	$-3\frac{3}{4}^0$ OSO.	-5^0 OSO.
17	-5^0 SW.	$-4\frac{1}{4}^0$ SW.	-4^0 SW.
18	$-3\frac{1}{4}^0$ SW.	$-2\frac{1}{2}^0$ SW.	-2^0 WSW.
19	-1^0 WNW	$\frac{1}{2}^0$ W.	$\frac{1}{2}^0$ WSW.
20	$-\frac{1}{2}^0$ SW.	1^0 SW.	$-1\frac{1}{4}^0$ SSW.
21	-2^0 WSW.	$-\frac{1}{3}^0$ WSW	$-2\frac{1}{3}^0$ SSW.
22	$-3\frac{1}{4}^0$ WSW.	-1^0 WSW.	$-2\frac{3}{4}^0$ WSW
23	-5^0 SW.	$-4\frac{1}{2}^0$ SW.	-5^0 SW.
24	$-4\frac{3}{4}^0$ SW.	-2^0 SW.	$-3\frac{3}{4}^0$ SW.
25	$-3\frac{1}{4}^0$ SW.	-3^0 SW.	$-4\frac{1}{4}^0$ SW.
26	$-2\frac{2}{3}^0$ SW.	$-1\frac{3}{4}^0$ SW.	$-3\frac{1}{2}^0$ SW.
27	$-4\frac{1}{3}^0$ SW.	$-2\frac{1}{3}^0$ WSW.	-3^0 WSW.
28	$-1\frac{1}{2}^0$ NW.	0^0 NNO.	$-\frac{1}{2}^0$ NNO.
29	$1\frac{3}{4}^0$ SSW.	$3\frac{1}{2}^0$ SSW.	1^0 WSW.
30	2^0 W.	$3\frac{3}{4}^0$ WNW.	2^0 NO.
31	$3\frac{1}{3}^0$ NNO.	5^0 NO.	$2\frac{1}{2}^0$ NO.

Landesbibliothek Oldenburg

Dec.	Witterung.
1	Sonnenschein und sehr angenehm, so daß Abends die Mücken spielten.
2	Dunkel, doch trocken.
3	Morgens dunkel, Mittags Sonnenschein.
4	Des Nachts Frost, des Tages Sonnensch. u. kalt.
5	Wie gestern, aber kälter.
6	Nachts Frost, Morgens dicker Nebel, Mittags hell, Nachmittags Nebel, Abends hell.
7	Morg. dunkel und trocken, Nachm. feuchte Witt.
8	Den ganzen Tag dicker feuchter Nebel.
9	Den ganzen Tag Sonnensch. u. Nebel abwechselnd
10	Des Morgens dunkel, hernach Sonnenschein, des Nachmittags etwas Regen.
11	Sonnenschein, kalt; des Nachts Frost.
12	Morgens Sonnenschein, hernach dunkel, Abends hell und Frost.
13	Nachts starker Frost, Vormittags starker Nebel, hernach Sonnenschein und Frost.
14	Starker Frost, den ganzen Tag dunkel u. neblicht.
15	Wie gestern, nur etwas Sonnenschein.
16	Starker Frost, u. d. ganzen Tag dunkel u. neblicht.
17	Ganz wie gestern.
18	Ebenfalls.
19	Nachts etwas Regen, daher Glatteis; des Tages Sonnenschein.
20	Thauwetter und dunkle Luft, des Nachts Frost.
21	Wie gestern, doch etwas mehr Frost.
22	Frost; des Tages Sonnenschein und angenehmes Wetter.
23	Heftiger Frost, Morgens dicker Nebel, hernach Sonnenschein, darauf Nebel.
24	Dunkel und sehr kalt, etwas neblicht.
25	Wie gestern.
26	Ebenfalls.
27	Gleichfalls.
28	Glatteis, des Tages Sonnensch. u. starker Wind.
29	Thauwetter und Sonnenschein.
30	Morg. dunkle Luft u. Thauw., hernach Sonnensch.
31	Sonnensch. u. angen. gelindes Wetter, kein Frost.

2 Regentage.

In Allem: 47 Regentage, 4 Gewitter.

Landesbibliothek Oldenburg

XXIII.

Durch welche Mittel könnten unsere Handwerker dahin gebracht werden, daß sie diejenigen Verbesserungen ihrer Gewerbe nutzen, deren Zuverlässigkeit durch die Erfahrungen der Ausländer, oder durch andere Gründe, erwiesen sind? *)

---

9. **Einzelne Zunftgesetze, welche den Erfindungsgeist gänzlich in Unthätigkeit erhalten.** Soll z. B. nach den Zunftgesetzen ein Gewerbe eine festgesetzte Breite und Länge, eine gewisse Fädenzahl, eine bestimmte Farbe und Appretur erhalten: so wird der Fabrikant zum Automate. All sein Erfindungsgeist ist unnütz, jede Veränderung sträflich. Und ungeachtet der Arbeiter einsieht, daß er von diesen, in einem veralteten Geschmack verfertigten Waaren nicht so viel mit Vortheil absetzen kann, als er zu liefern im Stande ist: so muß er sich doch diesen strengen Gesetzen unterwerfen, sollte er auch darüber, aus Mangel an Arbeit, zu Grunde gehen. Wahrlich, eine höchst

---

*) Als Fortsetzung von den im 14ten Stück aufgeführten Hindernissen der Verbesserung unserer Gewerbe.

Landesbibliothek Oldenburg

traurige Lage für den fleißigen und ehrliebenden Mann! Ich befürchte, daß es auch in Deutschland solche Beispiele gebe; von der batavischen Republik sind sie mir nur zu wohl bekannt, und nicht ohne Grund werden diese Zunftgesetze in einer, mit Freimuth und mit den wärmsten Aeußerungen einer edlen Vaterlandsliebe geschriebenen Addresse des Wohlfahrtsausschusses zu Haarlem *) als eine Hauptursache des Verfalls der holländischen Fabriken, der Nationalversammlung im Haag angegeben.

10. Den Mangel an Vaterlandsliebe der meisten Deutschen, und den daraus herfließenden Hang zum Ausländischen. Der Hang des Menschen zu ausländischen Produkten, den der Handel erzeugt und unterhält, scheint wohl bey allen Nationen der Erde, freilich in einem sehr verschiedenen Grade angetroffen zu werden. Er ist das allgemeine Freundschaftsband, das alle Völker der Erde vereinet, ihr Unterschied in Rücksicht der Körpergestalt, der Kultur, der Religion, der Sitten, der Regierungsformen, der Ge-

*) Adres van het Committé van algemeene Welvaart te Haarlem aan de nationale Vergadering representeerende het Volk van Nederland: over de Oorzaaken van't Verval en de Middelen tot herstel der vaderlandsche Fabrieken en Trafieken. te Haarlem 1796. gr. oct. S. 43.

Landesbibliothek Oldenburg

setze u. s. w. sey auch noch so groß. Wahrlich, er trägt nicht wenig zur allgemeinen Humanisirung des Menschengeschlechts bey. — Indessen kann dieser edle Hang auch fehlerhaft werden, wenn er sich nicht bloß auf Naturprodukte erstreckt, sondern auch auf Produkte der Kunst, welche von der nämlichen Güte in unserm Vaterlande verfertiget werden. Und dies ist, leider! zum Schaden unserer Handwerker nur zu oft der Fall. Sey ein inländischer Handwerker auch noch so geschickt, verfertige er auch die vollendetsten Arbeiten, welche unmöglich von den Arbeiten des Auslandes, z. B. Englands, zu unterscheiden sind: so wird er doch mit gerechtem Unwillen die Erfahrung machen, daß sein Mitbürger den englischen Fabrikaten den Vorzug geben wird, wenn er auf die seinigen nicht Preise setzet, wobey er zu Grunde gehen müßte. Wer mag es ihm da verdenken, wenn ihm alle Lust zu seiner fernern Ausbildung vergeht?

11. Den geringen Grad von Luxus der meisten Deutschen im Vergleich mit andern Ländern, besonders mit England. Ob wir uns Glück dazu wünschen, oder ob wir es bedauern sollen, das verdiente wohl eine ausführlichere Untersuchung, als die Grenzen dieser Schrift. Soviel ist indessen gewiß, daß Kunstfleiß

und Luxus in einer sehr genauen Verbindung mit einander stehen, und daß gewöhnlich der eine zur Aufnahme des andern, wechselnd, beiträgt. Der Luxus aber pflegt sich in der Regel nach dem größern oder geringern Reichthum eines Landes zu richten, und wo der größte Reichthum ist, da pflegt auch der größte Luxus zu seyn. Nun ist aber ohne Zweifel in England unter allen Staaten Europa's der größte Reichthum, folglich auch der größte Luxus und der größte Kunstfleiß. Ich gebe fast alle Hoffnung auf, daß die Handwerker unsers deutschen Vaterlandes jene Vollkommenheit der englischen Kunstprodukte je erreichen werden, so lange Deutschland in Rücksicht des Reichthums jener stolzen Nation so weit nachsteht. — Wollten auch unsere Handwerker vollendetere Arbeiten liefern, die aber dabey beträchtlich höher im Preise kämen: so wären die meisten Deutschen vielleicht nicht im Stande, sie zu bezahlen. Denn unsere wenigen Reichen, die es wohl thun könnten, verachten ihr Vaterland und zahlen ihren Tribut dem Auslande.

12. Dem Mangel an Aufsicht über die verfertigten Arbeiten unserer Handwerker. Würden diese sogleich von Obrigkeitswegen bestraft, wenn sie schlechte Arbeiten verfertiget, oder durch ihre Unwissenheit einen Fehler be-

Landesbibliothek Oldenburg

gangen, und dadurch Jemanden Schaden zugefügt hätten: so würde sie dies sicher aufmerksamer machen und sie vielleicht bewegen, sich etwas mehr auszubilden, um in Zukunft diese Strafe nicht zu befürchten zu haben. Jetzt schaden sie durch Dummheit und Ungeschicklichkeit nur gar zu oft, und kein Mensch ahndet es; der Ungeschickte kommt so weit, wie der Geschickte, und der Dumme so weit, als der Vernünftige.

Dies sind nach meiner Ueberzeugung diejenigen Ursachen, welche unsere Handwerker in einem größern oder geringern Grade abgeneigt machen, erprobte Verbesserungen ihrer Gewerbe zu nutzen. Indessen will ich keinesweges behaupten, daß alle angegebenen Ursachen bey einem jeden Individuum Statt finden; das wäre zu arg! sondern nur so viel sagen, daß bey Diesem jene, bey dem Andern eine andere Ursache seiner Ausbildung und seiner Vervollkommnung im Wege stehe.

Da nun aber, meiner Meinung nach, alle diese angegebenen Ursachen von der Art sind, daß sie, mehr oder weniger mühvoll, gehoben werden können: so eile ich jetzt, die Mittel anzugeben, welche ich dazu für die zweckmäßigsten halte. Sollten vielleicht einige derselben etwas kostbar, mit

Mühe und Aufopferungen verbunden zu seyn scheinen: so erinnere man sich, daß es hier auf das Wohl einer der nützlichsten Klassen von Staatsbürgern ankomme!

Die Mittel sind folgende:

1. Die Verbesserung der Land- und Bürgerschulen. Nur der junge Baum läßt sich beugen; der alte Stamm trotzt jeder Gewalt.--- Man hat unendlich viel über die Verbesserung der Schulen geschrieben, und jeder Vernünftige sieht die Nothwendigkeit derselben ein. Und doch -- sollte man es glauben? -- giebt es manche Gegenden von Deutschland, wo man noch immer völlig beym Alten bleibt, als wenn nie etwas Gutes über verbesserte Schulen gedacht, gesagt und geschrieben worden. Muß denn noch immer das anerkannte Wahre mit so vielen Hindernissen zu kämpfen haben? -- Eine jede radikale geistige und körperliche Veredlung des Menschen muß von seiner Jugend anfangen. Man suche daher geschickte Lehrer mit einem solchen Gehalte anzusetzen, daß sie ohne Nahrungssorgen leben und ihr unendlich nützliches Geschäft mit frohem Muthe treiben können! --- Man schaffe die alten unpassenden Schulbücher ab und führe neue ein! Statt der Bibel, des Testaments, der dogmatischen Katechismen, welche alle die Denkkraft des Knaben

lähmen *), und statt der vorigen, für Handwerker viel Unnützes enthaltenden Rechenbücher, schaffe man neuere, brauchbare Schulbücher an: den Rochowschen Kinderfreund, Beckers Noth- und Hülfsbüchlein, diese Encyclopädie der reinsten Moral und der nützlichsten Kenntnisse u. s. w., führe gedruckte Vorschriften ein und ein Rechenbuch, worin besonders auf solche Fälle Rücksicht genommen wird, die bey den Handwerkern häufig vorkommen! z B. wie viele Mauerziegel zu einer Mauer von einer gegebenen Länge, Höhe und Dicke gehen? wie viele Dachziegel auf ein Dach? wie viele Cubikfuß Holz ein runder oder behauener Baumstam enthalte? ferner die Lehre vom Hebel, von Winkeln, Dreiecken, kurz! das Wichtigste aus der Arithmetik, der Geometrie, der Mechanik u. s. w. Auch von der Technologie müssen sie eine Uebersicht erhalten, damit jeder Knabe, wo es die Umstände erlauben, sich selbst ein seiner Neigung angemessenes Handwerk

---

*) Man misdeute unsern Verfasser nicht! Was würde aus dem Säugling werden, wollte man ihm statt der Mutterbrust schon sofort die starke Speise des Mannes geben? Und ist es mit der Geistesbildung anders? 1 Cor. 3, 2. Noch mehr! Diese ehrwürdigen Bücher zum Buchstabiren und Lesenlernen zu gebrauchen, ist unverzeihliche Entweihung des Heiligen, Matth. 7, 6. Sie gehören erst für den, der verstehet, was er lieset, oder doch es verstehen kann. Zuvor Verstandesbildung, dann Religion, und dem Mündigen sey Offenbarung des Glaubens Siegel! (Anm. d. H.)

Landesbibliothek Oldenburg

wählen könne. Wenn man auch vorher nicht bestimmen kann, welches Handwerk dieser oder jener Knabe ergreifen werde: so wird ihm dennoch die Erlernung dieser faßlich und kurz vorgetragenen Wissenschaften in jeder Lage äusserst vortheilhaft seyn. Zum Unterricht würde ich, außer den angeführten, folgende Werke vorschlagen:

S. G. C. Brodhagen Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten über die praktischen Grundsätze mathematischer, physischer, chemischer und technologischer Kenntnisse. 3 Bände. kl. 8. Hamb. 1792—1704.

J. K. Weinholt Versuch einer Mechanik für Ungelehrte, zum Nutzen verschiedener Künstler, Professionisten und der Landleute. Dresden 1791. 2 Bde. 8. mit Kupf.

J. A. Weber leichtfaßliche Chemie für Handwerker und deren Lehrlinge. Tüb. 1793. 8.

J. P. Voit Unterhaltung für junge Leute aus der technologischen Naturgeschichte, oder Beschreibung der Künste und Handwerker. 3 Bände. 8. m. K. Ein sehr brauchbares Buch!

Sicher wird das Lesen dieser Schriften zur Aufhellung seines Verstandes und zur Vermehrung seiner Kenntnisse sehr vieles beitragen.

Man halte ferner die Kinder strenge dazu an, daß sie die Schule besuchen! denn sonst helfen die besten Anstalten nichts.

Landesbibliothek Oldenburg

Um die Knaben schon von früher Jugend an zum Fleiß und zur Thätigkeit zu gewöhnen, und um das ihrer Lebhaftigkeit gänzlich unangemessene und ihrer Gesundheit gewiß schädliche beständige Stillsitzen in der Schule zu vermeiden: so lasse man ihre geistigen Beschäftigungen mit körperlichen Arbeiten aller Art abwechseln, z. B. mit Drechseln, Korbflechten u. s. w., kurz! man führe allgemein die Industrieschulen ein!

2. Man suche den Unterricht der Handwerkslehrlinge während ihrer Lehrjahre zu verbessern! Man dulde es daher nicht, daß sie als Sklaven behandelt und zu andern Arbeiten angehalten werden, als weswegen sie bey dem Meister sind! — Man untersuche bisweilen in einem öffentlich angestellten Examen, ob auch die Lehrlinge Fortschritte in ihrem Metier machen! *) Sind etwa die Handwerker zu unwichtig, als daß sie diese Aufmerksamkeit verdienen sollten? Nein, sicher nicht! Die Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit, welche der Knabe in jenen Jahren erlernt, haben einen größern Einfluß auf das Wohl

*) Dies kann auch zu Ende der Lehrjahre seyn, wo ein vereideter Zunftmeister sie vor ihrer Lossprechung examiniren muß. Bestehen sie nicht gut: so müssen sie länger Lehrlige bleiben.

und Wehe des Staats, als man gemeiniglich zu glauben scheint. — Besteht der Lehrbursche schlecht im Examen: so sey sein Meister dafür verantwortlich, falls dieser nicht seine Unschuld beweisen könnte! Denn warum soll man die Meister nicht für ihre Lehrlinge verantwortlich machen, da sie allein, vermöge ihrer Zunftgesetze, das Recht behaupten, Knaben in die Lehre nehmen zu dürfen? So lange sie noch darauf bestehen: so lange werden sie auch jenes nicht unbillig finden.

Sollten in mehrern deutschen Städten solche ächt patriotische Gesellschaften, wie die Hamburgische zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, entstehen, und sollten sie vielleicht ähnliche nützliche Institute errichten, als die Hamburgische unentgeldliche Lehranstalt für Handwerker ist: so muß es den Meistern zur unerläßlichen Bedingung gemacht werden, ihren Lehrlingen die paar Stunden wöchentlich zum Besuche dieser Anstalt nicht allein frey zu geben, sondern sie auch dazu anzuhalten. Der Besuch dieser Lehranstalten wird ihnen äußerst nützlich seyn, da sie sonst während der ganzen Zeit ihrer Lehrjahre nicht an die Vermehrung ihrer Kenntnisse denken, sondern vielmehr den größten Theil von dem in der

Landesbibliothek Oldenburg

Schule Erlernten gänzlich vergessen *). — Die Hamburgische Lehranstalt gelingt über alles Erwarten, und ein Jeder, der die Vervollkommnung seiner Mitbürger will, muß ihr eine recht lange Dauer wünschen. Es ist wirklich unangenehm, hier nicht mehr von der ganzen innern Einrichtung dieser Anstalt, von dem Oekonomischen derselben, von dem mannigfachen schon während ihrer kurzen Dauer durch sie gestifteten Nutzen u. s. w. sagen zu dürfen. Man wird indeß in folgenden Werken gute Nachrichten davon antreffen:

P. H. C. Brodhagen Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten über die praktischen Grundsätze mathematischer, physischer, chemischer und technologischer Kenntnisse. 3 Bände. kl. 8. Hamb. 1792—1704. 1ster Band, Vorrede.

J. A. Günther. Nachricht von dem Zweck, der Einrichtung und dem Fortgange des im Jahre 1791 von der Hamburgischen Gesellschaft zur Be-

*) Zu Magdeburg existirt seit October 1793 eine Königliche Provinzial-Kunstschule, worin Gesellen und Lehrlinge von Handwerkern und Fabrikanten, welche zu geschmackvollen Verzierungen und Formen ihrer Arbeiten des Unterrichts im Zeichnen bedürfen, so wie jeder Liebhaber der bildenden Künste und des Geschmacks, Anleitung finden, sich auszubilden. Sie steht unter der Oberaufsicht der Königlichen Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften in Berlin.

Landesbibliothek Oldenburg

förderung der Künste ꝛc. veranlaßten unentgeldlichen Lehrvortrages für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten ꝛc. Aus den Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft ꝛc. besonders abgedruckt. Hamb. 1793 gr. 8.

Bericht der Direction der unentgeldlichen Lehranstalt für junge Künstler, Professionisten und Fabrikanten an die wohlthätigen Beförderer dieser Anstalt u. s. w. Reichsanzeiger 1798. S. 1799.

Als ein nützliches Lesebuch für Lehrlinge empfehle ich folgende Schrift:

Wilhelm in seinen Lehrjahren und auf der Wanderschaft; oder Lehren, womit ein Lehrjunge seinen Verstand und Herz gut bilden, und ein geschickter Meister und nützlicher Bürger des Staats werden kann; in Briefen. Stift Kempten und Leipz. 1792. 8. Mit 1 ill. Landcharte.

Brauchbar ist auch folgende Schrift der Demoiselle Bernhardi in Freyberg:

Gottfried Wacker; ein Buch für junge Professionisten und Bürger. Freyberg in der Crazischen Buchh. 1799. VIII u. 266 S. 8. 12 gGr.

3. Die Obrigkeit gebe eine Verordnung, daß kein Lehrbursche gleich nach geendigten Lehrjahren seine Wanderungen antreten dürfe, sondern daß er wenigstens ein Jahr lang an dem nämlichen Orte als

Landesbibliothek Oldenburg

Geselle arbeiten müsse. Diese Verordnung wird das Gute bewirken, daß der Lehrbursche nicht auf einmal, sich selbst überlassen, ohne Menschenkenntniß und der Freiheit ungewohnt, in den Strudel eines wilden Lebens in der Fremde geräth, sondern sich auf diese Art erst nach und nach mit den Vortheilen und Nachtheilen seiner erlangten größern Freiheit bekannt machen kann. Auch kann er in dieser Zeit sich zu seiner Reise etwas ersparen.

4. Und tritt dann endlich die Zeit heran, wo die Gesellen ihre Vaterstadt verlassen müssen, um in der Fremde ihre Kenntnisse zu erweitern, die verschiedenen Verfahrungsarten in ihrem Gewerbe kennen zu lernen, mit einem Worte, wo sie wandern müssen: so versäume man ja nicht, ihnen eine Anweisung zu geben, welche Oerter und Länder sie vor allen andern besuchen müssen, wenn sie den meisten Nutzen von ihren Reisen erwarten wollen. Hierauf kommt gewiß sehr Vieles an. Indessen ist es leicht begreiflich, daß dieser Reiseplan fast bey einem jeden Gesellen und bey einem jeden Handwerke verschieden seyn müsse. Der Handwerker besuche immer, so viel möglich, dasjenige Land, wo sein Metier den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat!

Landesbibliothek Oldenburg

Es würde zu weitläufig seyn, hier für die verschiedenen Handwerker eben so viele Reiseplane zu entwerfen; indessen sey es mir erlaubt, einige Winke dazu mitzutheilen! — Derjenige Handwerker, der die Baukunst der Windmühlen erlernte, besuche die Batavische Republik, besonders Zaardam in Nordholland, wo eine unendliche Menge und Mannigfaltigkeit dieser Art von Mühlen angetroffen werden! — Die übrigen Bauhandwerker, als Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, Weißbinder u. s. w. besuchen Wien und Berlin, wo in der Bau- und Verzierungskunst sicher der größte Geschmack in Deuschland herrscht! --- Die Bearbeitung der harten Feldsteine (Granite, Gneuse u. s. w.) erlerne der Steinhauer in Hamburg! — Die größte Accuratesse bey Verfertigung der Ziegelmauern lernt der Maurer gewiß in der Batavischen Republik, wo man mit Recht einzelne Mauern wahre Meisterstücke nennen könnte. --- Der Lohgerber besuche die Gegenden von Lüttich, und lerne dort die Bereitung des kostbaren Sohlleders! --- Die Brauer gehen nach Bremen, Braunschweig u. s. w. um dicke süße Biere (z. B. Mumme), nach Hannover (Broihahn) und Franken, besonders in die Abtey Banz u. s. w., um andere köstliche Biere brauen zu lernen! Brauereyen von englischem

Biere kann er in Altona, zu Königsbrück und sonsten in der Oberlausitz kennen lernen. — Der Zuckersieder suche sich in Hamburg und Amsterdam zu vervollkommnen! Der Schuster in Hamburg, wo vortrefliche Arbeiten auf englische Art verfertiget werden! Der Schneider in Berlin! — Der Uhrmacher besuche Genf, Paris, Neufchatel und einige deutsche Uhrfabriken! Der Cattundrucker Hamburg und die Schweiz! Der Leinweber Schlesien, das Erzgebirge, die Oberlausitz, das Herzogthum Oldenburg (besonders Zetil, Bockhorn und Neuenburg), das Fürstenthum Ostfriesland (Leer)! Der Tuchweber das Sächsische Erzgebirge! Der Musselinweber das Voigtland (Plauen)! Der Segeltuchweber Nordholland! Der Seidenweber Berlin, Wien, Lion! Der Spinnmeister das Sächsische, besonders aber das Herzogthum Berg, um die großen Spinnmaschinen bey Elberfeld, Düsseldorf ꝛc. kennen zu lernen! Der Papiermüller Zaardam in Nordholland, wo das schönste holländische Papier verfertiget wird, und Frankreich, des schönen Velinpapiers wegen, auch Halle und Ilefeld! — Die Gold- und Silberschmiede reisen nach Augsburg, Wien, Berlin! Der Wagner nach Strasburg, Wien, Braunschweig, Hannover, Warschau, Brüssel! Der Plattirer nach Ham-

burg, Berlin, England! Der Zinngießer nach Carlsbad in Böhmen! Der Gelbgießer nach Nürnberg und nach einigen Messingwerken! Der Ziegelbrenner in die Batavische Republik, besonders nach Harlingen in Friesland, wo die bekannten gelben Klinker und die blauglasurten Dachziegel verfertiget werden! Der Sägemüller nach Ostfriesland und in die Batavische Republik, besonders nach Zaardam (wegen der Windsägemühlen), nach Regensburg, Rostock (wegen der mit vielen Sägen zugleich wirkenden Wassersägemühlen) und nach Reichenhall (um die äußerst künstliche und nützliche Sägemühle zu sehen, welche die Bretter, Taufeln und Böden zu den Salzfässern schneidet)! Der Töpfer nach Duingen in der Hannöverschen Herrschaft Lauenstein, nach Großalmerode in Hessen, nach Ips, Delft u. s. w.! Der Braunseifensieder nach Hamburg, Bremen, Ostfriesland, besonders in die Batavische Republik! Der Steinkalk- und Gypsbrenner nach dem Harz, nach Hamburg und Altona! Der Muschelkalkbrenner nach Emden in Ostfriesland, in die Batavische Republik, besonders nach Harlingen in Friesland! --- Der Oelmüller besuche Ostfriesland, die Batavische Republik, besonders aber Zaardam in Nordholland! — Der Gärtner reise nach Hamburg, Holstein, Sachsen,

Landesbibliothek Oldenburg

Wien u. s. w.! Der Branntweinbrenner nach Schiedam und Wesop in der Batavischen Republik; ferner nach Nordhausen und Varel (im Herzogthum Oldenburg), um die äußerst vortheilhaften Rauch-Malzdarren, die konischen Helme u. s. w. kennen zu lernen; nach Danzig, wegen der berühmten Aquavite im Lachs! --- Der Fleischer gehe in die Batavische Republik, nach Friesland, besonders aber nach Amsterdam, um die musterhafte Reinlichkeit bey seinem Handwerk zu lernen! Der Zwirnfabrikant nach Ostfriesland (Norden) und in die Batavische Republik! Der Kürschner nach Danzig und in das vormalige Polen! U. s. w. *)

Da indessen, im Ganzen genommen, kein Land in der Welt seine Handarbeiten zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gebracht hat, als England: so würde einem jeden Handwerker, der Gelegenheit hätte, dahin zu reisen, zu rathen seyn, ja diese Gelegenheit nicht zu versäumen, um in der Folge seinem deutschen Vaterlande mit seiner dort erworbenen Geschicklichkeit nützlich seyn zu können. Und fehlte es einem jungen fähigen Manne an Vermögen, um die Kosten der Hinreise bestreiten zu

*) Daß wir die Ländernamen hätten verändern, also statt der damals geltenden, die heutigen hätten geben sollen, dürfte wohl keinem Leser einfallen. Wenigstens hatten wir dazu keinen Grund. Anm. d. H.

Landesbibliothek Oldenburg

können: so würde man sich reelle Verdienste um sein Vaterland erwerben, wenn man es ihm durch Verschaffung des Reisegeldes möglich machte, seinen Wunsch erfüllen zu können. Wie viel Gutes hätte man nicht von einem solchen Manne nach seiner Rückkunft zur Vervollkommnung der vaterländischen Handwerker zu erwarten!

Vielleicht findet man in folgenden drey Schriften das Weitere von dem, was ich hier nur obenhin habe anzeigen können:

Fabriken- und Manufacturen-Addreß-Lexicon von Deutschland und einigen angränzenden Ländern ꝛc. Weimar 1798.

kann Anleitung zu einer Handwerksgeographie und Winke zu einer Apodemik für Handwerker geben.

J. G. Heinzmann Rathgeber für junge Reisende. Leipzig und Bern 1793. 8.

In diesem Werke wird vorzüglich auf reisende Professionisten und junge reisende Kaufleute Rücksicht genommen.

Ueber die verbessernde Erziehung unserer Künstler und Handwerker, besonders in Rücksicht auf die in den Gesetzen ihnen vorgeschriebenen Wanderungen in die Fremde. Nürnb. 1788. 8.

Das unter Nro. 2. aufgeführte Buch:

Wilhelm in seinen Lehrjahren ꝛc.

Landesbibliothek Oldenburg

5. Die Erhaltung der Moralität der jungen Handwerker auf ihren Reisen ist eine äußerst wichtige Sache, und dazu würde das schon ein paarmal erwähnte Buch:

Wilhelm in seinen Lehrjahren und auf der Wanderschaft ꝛc.

sehr zu empfehlen seyn. Sicher wird sie dasselbe vor manchen Gefahren schützen, welchen ihre Tugend, ihr Leben, ihr Vermögen und ihre Gesundheit in der Fremde ausgesetzt ist. Da man, so lange die verderblichen Zünfte bestehen, nicht im Stande seyn wird, die Herbergen aufzuheben, welches sonst so sehr zu wünschen wäre: so ist doch in dieser Rücksicht zu erwarten, daß die Ortsobrigkeiten die strengste Aufsicht darüber führen, damit der unschuldige und unerfahrne Jüngling daselbst nicht von seinem schlechtdenkenden und schlauen Kameraden betrogen und zum Spiel, Trunk und andern Ausschweifungen verleitet werde. Denn sicher wird der moralische Handwerker auch fleißiger, sparsamer seyn, und seine von Geschäften übrige Zeit besser zu seiner geistigen Ausbildung benutzen, als der unmoralische, der seine Muße zu schlechten Streichen und zu allerhand Ausschweifungen anwendet.

Um den unnützen Tagedieb von seinem beständigen Wandern abzuhalten, wäre es vielleicht am besten, wenn man, nach seiner Zurückkunft in's

Vaterland, schriftliche Zeugnisse seines Fleißes und seines guten Betragens während seiner Abwesenheit verlangte, und ihm die Ausübung seines Metiers in seiner Vaterstadt verböte, sobald er nicht im Stande wäre, jene Zeugnisse vorzuweisen.

6. Man sehe darauf, daß dem rückkehrenden geschickten Handwerker, so lange die Zünfte noch bestehen, die Erwerbung des Meisterrechts, so wenig durch die Chikane der zünftigen Meister, welche ihre Zahl ungerne vergrößert sehen, als auch durch große Ausgaben für das Meisterrecht selbst, erschweret werde. Eben dies gilt auch von der Erwerbung des Bürgerrechts. Wird seine Kasse durch diese für ihn sehr ansehnlichen Ausgaben gänzlich erschöpft, verurtheilen seine künftigen Mitmeister ihn unrechtmäßiger Weise zur Bezahlung von Brüche, weil er das Meisterstück nicht ganz nach ihrem Sinne verfertiget hat u. s. w.: wo soll er da den Muth zu neuen Unternehmungen hernehmen? wie kann er da auf neue Anlagen und Einrichtungen denken? Um allen Chikanerieen vorzubeugen, müssen:

a. die unnützen und veralteten Probestücke aufgehoben und, statt deren, neue auf unser Zeitalter passende von den Candidaten gefordert werden. Warum verlangt man z. B. in einigen Oertern

noch immer von dem Zimmermanne eine sechseckige Wendeltreppe zur Probe, da diese Art von Treppen, zur Ehre der edlern Baukunst, aus den Häusern verbannt ist? u. s. w.

b. einige unpartheiische und der Sache kundige Personen bey der Beurtheilung des Probestücks gegenwärtig seyn.

c. Da es Sitte ist, daß der angehende Meister seinen Mitmeistern und deren Familien eine Mahlzeit giebt, dies aber alsdann, nach den Zunftgesetzen, nicht verlanget werden kann, wenn der junge Meister seine Unvermögenheit vorschützet: so muß von jenen unpartheiischen Personen darauf gesehen werden, daß dieses Gesetz in seiner vollen Kraft erhalten werde, und daß die übrigen Mitmeister den Anfänger nicht durch Schimpf oder Drohungen zu dieser kostbaren Auslage zwingen. Daß dies Letztere wohl der Fall gewesen sey, könnte ich mit mehrern Beispielen belegen.

7. Um ferner die Unwissenheit und den daraus herfließenden Eigendünkel, Eigensinn und den Geist des Schlendrians aus der Klasse der Handwerker allmählich ganz zu entfernen: versuche man Alles, was vernünftige Belehrung und Aufmunterung durch Belohnungen vermögen!

Landesbibliothek Oldenburg

Belehren kann man die Handwerker auf eine dreifache Art:

a. durch freundschaftliche Unterredungen. Man besuche die Werkstäte der Handwerker! erkundige sich nach ihrem ganzen Verfahren! Diese Aufmerksamkeit wird sie schmeicheln. Man zeige sich als einen, der damit nicht ganz unbekannt ist! und sie werden Achtung für uns empfinden. Man theile ihnen seine in andern Gegenden gemachte Bemerkungen über ihr Gewerbe mit! sie werden lernbegierig werden. Und macht man sie dann mit neuen Erfindungen und Verbesserungen des In- und des Auslandes bekannt: wahrlich, sie werden sie benutzen. Das: Lernend lehren wir: sey unser Wahlspruch! und ich glaube, wir werden mit ihm weit eher unsern Zweck erreichen, als durch den weit ältern: Lehrend lernen wir! Durch solche Unterredungen machten sich die Mitglieder der ehemaligen Französischen Akademie fähig, das beste technologische Werk, was die Litteratur besitzt, zu verfertigen.

b. Durch Bekanntmachung erprobter nützlicher Erfindungen in den Wochenblättern und Kalendern, welche dadurch sehr nützlich werden können.

c. Durch Bücher, welche man den Handwerkern entweder selbst mittheilt, oder zu deren Anschaf-

Landesbibliothek Oldenburg

fung man sie beredet. Wären allenthalben Personen vorhanden, die die mündlichen Belehrungen der Handwerker auf die angegebene Art besorgen wollten und könnten: so hätte der Handwerker nicht nöthig, so wenig die Zeit auf das Lesen, als auch das Geld auf die Anschaffung der erforderlichen Bücher zu verwenden. Allein, zum Unglück, gehören solche Personen zu den Seltenheiten, und es bleibt daher im Allgemeinen für ihn kein anderer Rath übrig, als daß er das Geschäft der Belehrung aus Büchern nur selbst übernimmt.

Ist die Wahl seiner Bücher gut: so wird man die besten Folgen von dieser Lectüre zu erwarten haben. Daher muß darauf vorzüglich gesehen werden. Denn die litterarischen Kenntnisse des Handwerkers vom gemeinen Schlage erstrecken sich nicht weiter, als über seine Schulbücher, seine Bibel, sein Gesangbuch, vielleicht noch eine Postille, und endlich die wöchentlichen Anzeigen und die politischen Zeitungen. Mit Schriften, die von ihrem Metier handeln, sind sie gar nicht bekannt, und nur äußerst selten traf ich einen alten Tröster bey Zimmerleuten und Gärtnern an, welcher, ungeachtet er für unsere Zeiten wenig oder gar nicht brauchbar, doch unendlich geschätzt und als ein geheimer

Schatz im Schranke aufbewahrt wurde. Dies mag zum Beweise dienen, daß nicht bey allen Handwerkern die Bücher in Verachtung stehen, daß sie die guten Werke gerne benutzen würden, wenn sie dieselben nur kennten, und daß ihnen oft nur deswegen der Trieb, sich auszubilden, fehlt, weil sie keinen höhern wissenschaftlichen Maaßstab in ihrer Kunst kennen, als ihre darin erworbenen Kenntnisse, mithin auch das Bedürfniß dazu ihnen nicht fühlbar ist.

Manchem Handwerker würde indessen bey allem guten Willen die Anschaffung der besten für ihn geschriebenen, und vielleicht mit vielen Kupferstichen versehenen Schriften gar zu kostbar, und aus dem Grunde unmöglich fallen, wenn er sie auf seine eigene Rechnung kommen lassen wollte. Um nun dessen ungeachtet seinen beabsichtigten Zweck zu erreichen, müßte man alles Mögliche anwenden, um eine ganze Zunft zu bewegen, gemeinschaftlich die Kosten zum Ankauf der Bücher herzuschießen, und die angeschafften Bücher zum gemeinschaftlichen Gebrauch in ihrer Lade aufzubewahren. Auf diese Art könnten doch noch diese für den Staat und die Mitglieder selbst so schädlichen Verbindungen zu Etwas nützlich werden. Man schenke daher diesen Zünften ein oder das andere brauchbare Buch, als Grundlage zu einer

künftigen kleinen Bibliothek, zu deren allmähligen Anschaffung sie sich vielleicht um so eher entschließen werden, weil sie wahrscheinlich bald Gelegenheit haben werden, das Brauchbare davon kennen zu lernen. Jedes Handwerk muß seine eigene Bibliothek --- oder kleine Büchersammlung, wie man es nun nennen will, — besitzen und die Benutzung der Bücher muß Jedem frey stehen, jedoch nur jedes Mal auf eine bestimmte kurze Zeit, damit auch die Uebrigen den gehörigen Gebrauch davon machen können. Sollte eines der Mitglieder seinen Beitrag zur Anschaffung eines Buches nicht hergeben wollen: so ist er auch von dessen Benutzung gänzlich ausgeschlossen; dies ist nicht mehr, als billig!

Durch eine solche Lectüre würde der Ideenkreis der Schlendrianshandwerker unendlich erweitert, das Nachdenken geschärft, und dann das Gute sicher angenommen, fände es sich nun bey dem Inländer oder bey dem Ausländer. Es bleibt ja, wie ich schon angegeben zu haben glaube, den bereits ansäßigen Meistern, die in ihrer Jugend und auf ihren Wanderungen sich vernachlässiget haben, fast kein anderes Mittel sich zu vervollkommnen, übrig, als das Lesen lehrreicher Bücher, da ihre Familie, ihre Geschäfte u. s. w. es

nicht erlauben, ihren Wohnort, wo es ihnen an guten Mustern fehlt, wornach sie sich bilden könnten, zu verlassen, um in der Fremde sich zu unterrichten, gesetzt auch, daß sie aus der traurigen Erfahrung gelernt hätten, wie weit sie in ihren Kenntnissen zurück sind.

Es giebt in Deutschland, außer den für fast jedes Gewerbe geschriebenen Schriften, einzelne Werke, welche in jeder Innungsbücherssammlung vorhanden seyn müßten. Dahin gehört der zu Gotha herauskommende

Reichsanzeiger,

welcher in so ferne für die Handwerker eine unentbehrliche Schrift ist, weil sie eine Menge neuer in- und ausländischer Entdeckungen, Erfindungen und Verbesserungen enthält, und weil die Handwerker allerhand Anfragen in denselben einrücken und sich auf die Art schnell belehren lassen könnten, indem eine Frage bald von Mehrern beantwortet wird. Auch das

Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode

enthält eine große Menge interessanter technologischer Nachrichten, und eine eigene Rubrik ist den neuen Entdeckungen und Erfindungen gewidmet. Jeder Heft enthält einige lehrreiche

Kupfertafeln, welche besonders Abbildungen von neuen Instrumenten und Maschinen enthalten.

Ferner das

Journal des Luxus und der Moden,
die Hamburger Addreßcomptoir-Nachrichten, ꝛc.

Auch möchten vielleicht folgende nicht ohne Nutzen seyn:

Neues Lehrbuch der Industrie und Speculation für alle Künstler und Handwerker, auch Jedermann, der etwas unternehmen will; herausgegeben von dem Herrn von Trnowa (von Schönfeld).

Allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Kunstbuch ꝛc. Von L. F. A. Hochheimer. 2 Theile mit Kupf. Leipz. 1797. 8.

Encyclopädie für Künstler. 5 Bände. gr. 8. Berl. 1794—1797. u. a. m.

Für Bauhandwerker — denn für alle übrigen Handwerker brauchbare Bücher anzugeben, verbietet der Raum, — würde ich unter andern folgende vorschlagen:

Schmidts bürgerlicher Baumeister — (Ein unentbehrliches Werk.)

Gilly's Handbuch der Landbaukunst.

Neue Garten- und Landschaftsgebäude, von W. G. Becker.

Sammlung neuer Zimmerverzierungen, welche bey Baumgärtner in Leipzig herauskommt.

Landesbibliothek Oldenburg

Trauermonumente für alle Nationen und Religionen ꝛc. Bey demselben.

Modell für Tischler, Schlosser und Zimmerleute. 1798. kl. Fol.

Magazin für Freunde des guten Geschmacks. Leipzig bey Leo.

Das treffliche Werk von Stieglitz, u. s. w.

Seit der Einführung der Englischen Gärten in Deutschland hat sich der Geschmack im Bauen gewiß um Vieles gehoben. Man muß daher die Anlage von Englischen Gärten allenthalben begünstigen.

Um die Handwerker schnell mit neuen vorzüglichen Werken, so wie mit neuen nützlichen Erfindungen bekannt zu machen, dünken mir die Landzeitungen, besonders aber die Wochenblätter, welche doch von den meisten Handwerkern gelesen werden, die besten Vehikel zu seyn. Auch der gewöhnliche Kalender könnte in der Hinsicht manches Nützliche alle Jahre mittheilen.

Außer einer Sammlung von zweckmäßigen Büchern, würde ebenfalls eine kleine Sammlung der wichtigsten Modelle und Risse von neuen Maschinen, Instrumenten ꝛc. für Handwerker sehr lehrreich und nützlich seyn.

Durch Belohnungen. Diese sind von mannigfacher Art und müssen verschieden seyn, je

nachdem die Vermögensumstände und der Character des Handwerkers verschieden sind. Nur diejenigen müssen belohnt werden, welche entweder selbst irgend eine treffliche Erfindung gemacht, oder nützliche Verbesserungen angegeben, oder ein fremdes vortheilhaftes Verfahren einheimisch gemacht, oder auch unter gewissen Umständen sogar derjenige, der sich nur geneigt zeigt, letzteres zu thun. Diese Belohnungen können bestehen:

a. In Geschenken:
   1. von baarem Gelde, z. B. zur Erlangung des Meisterrechts; oder auch Fürstliche Belohnung für eine große Erfindung;
   2. von einer Ehrenmedaille;
   3. von rohen, zu seinem Handwerke gehörigen Produkten;
   4. von Instrumenten, Maschinen ꝛc.
   5. in Schenkung des Bürgerrechts.

b. In Vorschüssen einer nöthigen Geldsumme, entweder mit leidlichen Zinsen, oder gänzlich zinsenfrey, mit der Bedingung, daß sie in gewissen Jahren theilweis abgetragen werden.

c. In Uebernehmung der Bürgschaft für einen solchen Handwerker, wenn er zur Verbesserung seines Gewerbes Geld aufnehmen muß.

d. In Ertheilung eines ausschließenden Patents zur Verfertigung neu erfundener oder den Ausländ-

Landesbibliothek Oldenburg

dern meisterhaft nachgeahmter Kunstprodukte *). Dies Patent muß indeß nur auf 5 --- 10 Jahre gültig seyn, weil sonst dadurch die verwünschenswürdigen Monopole vermehrt werden würden. Monopole bleiben immer häßliche Makel in einer Staatsverfassung. Keine Erfindung kann so groß, kein Gewerbe für den Staat so vortheilhaft, keine gute Einrichtung so lobenswerth seyn, daß sich dadurch ein immerwährendes Privilegium entschuldigen ließe. Monopole sind Geburten der höchsten Ungerechtigkeit, welche die Befehlshaber an allen übrigen Staatsbürgern verüben.

Aber vielleicht ist kein Mittel passender, um den Erfindungsgeist der Handwerker anzuspannen, das schlafende Genie zu wecken, das Ehrgefühl zu

*) „Dies Patentiren oder Privilegiren ist die mächtige Triebfeder, die den Englischen Künstler zum Erfinden antreibt, und die ihn zum Herrn über unsern Geldbeutel macht." Journ. f. Fabrik. 1798. 8. S. 323.

Eben daselbst wird sehr richtig bemerkt, daß durch ein Patent eine Erfindung gleichsam zu dem Werthe eines liegenden Grundstücks erhoben, und der unbemitteltste Künstler in den Stand gesetzt wird, seine Erfindung fabrikmäßig zu benutzen, indem man ihm gern und mit völliger hypothekarischer Sicherheit Geld darauf vorschießen wird. Einem Deutschen wird seine Erfindung gleich nachgemacht. — Allein bey den vielen kleinen Deutschen Ländern, wie ist da Einigkeit zu treffen? Jeder Landesherr will sich nichts vorschreiben lassen; und daher wird man von Patenten nie so viel Gutes erwarten dürfen. Die ganze Staatsverfassung ist dagegen.

Landesbibliothek Oldenburg

beleben, und jede nützliche Erfindung zu belohnen, als die Art von Monopolen, welche die Engländer Patents nennen, und die allgemein eingeführt zu werden verdienten. Eben diese Patents trugen sicher nicht wenig dazu bey, durch Tausende von Erfindungen den Kunstfleiß der Engländer zu der Höhe zu heben, wo wir sie staunend bewundern*), und vielleicht wird es noch lange, lange währen, bis wir ihnen bis dahin nachklimmen können.

---

*) Patente können viel thun, allein nur in beträchtlichen Ländern. Was hülfen sie für kleine Fürstenthümer? Nur dann, wenn Erfindung zur Sache des ganzen Deutschen Reichs würde, dann würden Genies auf Erfindung ihre Zeit, Vermögen und Gesundheit verwenden, und zwar mit Hoffnung einer hinlänglichen Belohnung. Deutsche verkaufen ihre Erfindung in England; Deutsche Maler in London.

Die Engländer sind reicher, können daher besser bezahlen. Wir sehen dies an reichern Deutschen Residenz- und Handelsstädten, wo man viel bessere Arbeiten antrifft.

Der Welthandel der Engländer trägt ebenfalls vieles dazu bey. Kostbare Produkte, die sie in ihrem Vaterlande nicht absetzen können, sind sie sicher, den reichen Indischen Nabots, den reichen Amerikanischen Pflanzern und an Europäische und andere Höfe absetzen zu können. Verschleudern sie auch einmal ein Kunstprodukt unter dem wahren Werth: so wissen sie sich sehr bald an andern Orten schadlos zu halten.

Große handelnde Nationen gewinnen nach und nach ein gutes Vorurtheil für sich. Dies kann nach und nach so weit gehen, daß man nur dann Waaren gut glaubt, wenn sie aus ihren Händen kommen, gesetzt auch, daß sie dieselben von Landsleuten erhalten haben, z. B. Holländischen Branntwein, Holl. Blausel u. s. w. Ueberhaupt waren die Holländer lange das, was jetzt die Engländer sind.

Landesbibliothek Oldenburg

e. In der Verbindung von patriotisch-gesinnten Bürgern, keine andere Manufaktur- und Fabrikwaare tragen zu wollen, als inländische. Wenn gleich eine solche Verbindung keinen Weltbürgersinn verräth: so leuchtet doch ein hoher Grad von lobenswürdigem Patriotismus daraus hervor. Und muß nicht der Staatsbürger letzterm den Vorzug geben? Solche Verbindungen tragen oft mehr dazu bey, inländische Arbeiten durch häufige Nachfragen und und schnellen Absatz zu belohnen, als Landesherrliche Befehle. Es liegt etwas Angenehmes in dem Gedanken: daß ein Bürger nur für den andern arbeitet, daß sie sich selbst genug sind. Der fabricirende Bürger sieht sich durch die Vorstellung geehrt: „dem reicherer Mitbürger, der vielleicht über Tonnen Goldes zu gebieten hat, und dem daher die kostbarsten Waaren des Auslandes zu Gebote stehen würden, nimmt sein Bedürfniß nur von dir! dich zieht er allen Andern vor!" Sollte dieser Vorzug ihn nicht anspornen, wo möglich den höchsten Grad von Kunstgeschick zu erreichen, und dadurch sich als einen Mann zu zeigen, der die Aufmerksamkeit verdient, deren man ihn würdigte? Die Erfahrung bestätigt diese Vermuthung. Seitdem die wohlthätige ökonomische Gesellschaft zu Haarlem existirt, die

als ein guter Genius das innere Wohl des Staats mit lobenswürdigem Eifer von Neuem zu gründen und zu befestigen strebt, seitdem beginnt eine neue Epoche in dem Kunstfleiße der Bataver. Möge doch diese edle Gesellschaft ihre Wünsche erfüllt sehn! Ihre Mitglieder sind durch die ganze Republik verbreitet. Durch ihre Bemühungen sind nach und nach in mehrern Städten der Republik patriotische Läden errichtet, wo bloß inländische Fabrikate aller Art verkauft werden, und welche den besten Fortgang haben, um so mehr, da auch die Mitglieder der ökonomischen Gesellschaft sich vereinigt haben, ihre Bedürfnisse von Fabrikwaaren nur aus diesen Läden zu nehmen.

f. Auch der Staat oder der Landesherr sollte es für seine Pflicht halten, Alles, was er z. B. für seine Armee, für seine Flotte ꝛc. bedarf, von einheimischen Arbeitern machen zu lassen, wenn er es bey ihnen in gleicher Güte und in gleichem Preise, als von den Ausländern erhalten kann.

g. In einer öffentlichen ehrenvollen Erwähnung und Empfehlung eines erfinderischen Kopfs, seiner Erfindung, und seiner nach einem neuen Verfahren vorzüglich gearbeiteten Kunstprodukte, z. B. in den Wochenblättern.

Landesbibliothek Oldenburg

Auch persönlich ziehe man ihn hervor, und beweise ihm, daß man ihn wegen seiner Geschicklichkeit schätze! Ferne sey es von uns, einen zu Versuchen und neuen Erfindungen aufgelegten Handwerker mit dem bey'm Pöbel so verhaßten Namen eines Projectanten zu belegen! Man höre seine Ideen aufmerksam an und muntere ihn auf, wenn sie ausführbar und nützlich zu seyn scheinen! Nicht selten trifft man einen hohen Grad von Ehrgefühl bey diesen Leuten an, und keine Belohnung an Geld wird ihnen so viel werth und ein solcher Sporn zum fernern Fortstreben seyn, als jene paar Zeilen seines verdienten Lobes öffentlich bekannt gemacht, oder eine solche Aufmerksamkeit bey der Mittheilung ihrer Ideen. Ich finde in

Herrn Cammermeisters Patje Abriß des Fabrik- und Gewerbzustandes in den Churbraunschweigisch-Lüneburgischen Landen, auf S. 16 u. f.

verschiedene gute Bemerkungen über diese Art von Menschen, und ich muß mir Gewalt anthun, um ein paar äußerst treffliche Stellen, die er aus einem Französischen Werke: Mes pensées entlehnt, hier nicht zu wiederholen.

h. Man suche den Geschmack des Publikums zu verfeinern, besonders dadurch,

daß man die besten neuern darüber geschriebenen Journale, z. B.

das Magazin für Freunde des guten Geschmacks,
das Ideenmagazin, u. s. w.

bey so vielen, als nur möglich, circuliren läßt! Dadurch würde das größere Publikum das Häßliche vom Mittelmäßigen, das Mittelmäßige vom Schönen, und das Schöne vom Vortrefflichen zu unterscheiden lernen. Und dies ist auch unumgänglich nöthig. Denn was hülfe es, wenn der Handwerker sich zur Verfertigung einer Sache eines bessern Verfahrens bediente, und die besten und geschmackvollsten Arbeiten zu Stande brächte, und dann das Publikum sie nicht zu würdigen verstünde? Sähe er sich dann nicht genöthiget, sein altes Verfahren wieder hervor zu suchen und schlechte, geschmacklose Sachen zu machen, um nur seine Kunden nicht zu verlieren?

1. Auch die Legung eines Imposts auf diejenigen Fabrikate des Auslandes, welche in eben der Güte und zu den nämlichen Preisen im Lande selbst verfertiget werden, würde sicher die Industrie des vaterländischen Handwerkers beleben. Nur muß dieser Impost nie mehr betragen, als erfordert wird, um den inländischen höhern Zinsfuß mit dem niedern ausländischen auszugleichen. Und da die Zahl der Zöllner da-

durch eben nicht vermehrt zu werden braucht: so ist es billig, daß der größte Theil des Zollbetrages von den angegebenen Fabrikaten zur Aufmunterung und Belohnung der einheimischen Handwerker und Manufakturisten angewendet werde. Nie darf indeß die Ausfuhr der rohen Produkte zum Besten des Fabrikanten und Handwerkers gesperrt werden. Denn dadurch wird der Staat höchst ungerecht gegen die wichtigste Volksklasse, die Klasse der Producenten, derem Wohle das Wohl aller Uebrigen untergeordnet seyn muß. Auch würde man durch solche Einschränkung den Wetteifer des inländischen Handwerkers mit dem ausländischen unterdrücken, und den Unternehmungsgeist von jenem in den Schlummer einwiegen.

Dies sind diejenigen Mittel, die mir die besten schienen, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, das Nachdenken der Handwerker zu schärfen, ihre Kenntnisse zu vermehren, den Wetteifer unter ihnen zu beleben, und dadurch das Kunstgeschick unserer Landsleute zu dem hohen Grade von Vollendung zu bringen, den wir bey manchen Handwerkern des Auslandes bemerken, und dem wir eine gewisse Bewunderung zollen.

[Beschluß folgt.]

Landesbibliothek Oldenburg

XXIV.

An Dunkers Grabe.

Wie im Frühlingsäther der Fruchtbaum
Blüthenreich seine Wipfel hebet,
So stand Hoffnung erregend der Jüngling;
Und es dorrten vom nagenden Wurme
Nährender Wurzel geheimsten Gefäße,
Grün und Blüthe des tragenden Astes.
Hingelehnt am modernden Fuße
Steht der Freund; vom matten Auge
Rinnt unnennbaren Jammers Zähre.

Anmerk. Bernhard Dunker war nicht lange von der Hochschule zu Göttingen zurückgekehrt, gleich geachtet durch Biedersinn, wie durch gebildeten Geist, und ausgezeichnete Kunstfertigkeit, als er am 2ten October 1799 dem Vaterlande und seinen Freunden entrissen ward.

Landesbibliothek Oldenburg

XXV.

Leseräthsel.

Vor einem unsrer schwarzen Bäre —
Zu Aurich? Fever? gilt wohl gleich! —
Kam einst auf einer stolzen .... Stute
Ein Reuter, schön geschmückt und reich.

Bescheiden, wie ich immer ehre
Des Fremden unbekannten Rang,
Lud ich ihn höflich, daß er .... wähle
Den frohen Kreis bey Wein und Sang.

Er that's, und mit dem Gaste kehre
Zurück ich in den vollen Saal,
Als auf die Freiheit Deutscher .... Wimpel
Mit Hoch! man leerte den Pokal.

Er trank es mit, doch als dem Heere
Der Deutschen Sieger Lob erscholl,
Da rief er stolz: „Wer glaubt der .... Lüge?"
Sein Auge sprühte Zorn und Groll.

Denn, daß ich kurz es dir erkläre,
Wie Deutscher Sinn ihn so verdroß,
Es war des nahen Dorfes .... Schulze,
Und nur als Franzmann blieb er groß.

Landesbibliothek Oldenburg

XXVI.

Auflösung

des Räthsels im vorigen Hefte.

Saht ihr sie nicht, die tapfern Streiter
Vom Ural, unsre Stadt durchziehn?
Da wurde jeder Busen weiter,
Und jedes Auge glänzte heiter,
Und jede Sorge floh dahin.
Denn in des Busens Tiefe schallte:
„Jetzt wird es besser!“ herrlich strahlte
Uns eine heitre Zukunft an;
Und, ohne noch das „Wie?“ zu kennen,
Und das „Wodurch?“ uns laut zu nennen,
Fühlt's Jeder: Ich bin Deutscher Mann!
Durch glatte Worte nicht und Bitten
Ward Freiheit uns und Recht erstritten;
Durch Einigkeit und Heldenmuth.
Für Vaterland und Recht und Glauben!
War da die Losung. Nicht auf Schrauben,
Mahnt uns erschlagner Brüder Blut,
Steh' Hermanns Enkel fester Bund;
Nein! auf der Wahrheit Felsengrund.

Drum, wenn der Sinn für Recht und Ehre
Entschlummern will, und die Chimäre
Sich lügt zum Engel, — denn sie läßt
Sich schaun in täuschenden Gestalten! —
Sollst du den Deutschen Sinn erhalten,
Dann laß nicht unser Blut erkalten,
Dann halt uns wach, Kosacken-Fest!

Landesbibliothek Oldenburg

XXVII.

Bitte.

Wir ersuchen die Verfasserin des uns aus Oldenburg mit der Unterschrift Agnese H. . . . eingesandten abgebrochenen Aufsatzes, uns den Schluß desselben gütigst mitzutheilen, eines Theils, weil wir nicht gerne und ohne Noth Aufsätze, in mehrere Hefte zerstückelt, geben möchten; andern Theils, weil wir erst aus dem Ganzen urtheilen können, ob ein Aufsatz den Forderungen unserer Leser entsprechen und sich zur Aufnahme eignen dürfe; auch, weil die Redaction durch Krankheit oder sonstige Hindernisse eines Einsenders in die unangenehme Verlegenheit könnte gesetzt werden, die Fortsetzung eines angefangenen Aufsatzes nicht sofort im folgenden Hefte, oder wohl gar nicht liefern zu können. Uebrigens zweifeln wir keineswegs, daß der ganze Aufsatz, nach dem uns eingesandten Anfange desselben zu urtheilen, nicht sehr wohl der Aufnahme werth seyn dürfe.

Landesbibliothek Oldenburg

Die gefälligen Einsender von Beiträgen für unsere Zeitschrift ersuchen wir, bey ihren Zusendungen auf diese unsere Bitte Rücksicht zu nehmen, uns ihre Aufsätze ganz einzusenden und uns eine Trennung, wenn solche nöthig seyn sollte, zu überlassen.

d. H.

Landesbibliothek Oldenburg

XXVIII.

Das Amt Zwischenahn.

Das Amt Zwischenahn erstreckt sich vom 53° 5′ bis 53° 15′ nördlicher Breite und vom 25° 31′ bis 25° 46′ östlicher Länge.

Die älteste Geschichte dieses Amtes ist sehr unbekannt und beruht größten Theils auf Vermuthung. Es wird Jedem bekannt seyn, daß in der Oldenburgischen Geschichte zwey Hauptnaturrevolutionen angenommen werden, die die Geest des Herzogthums Oldenburg auf's Trockne gebracht haben [1]). Die zweite soll nun das jetzige Amt Zwischenahn, nebst Ape, Neuenburg, Rastede, Varel und die Hausvoigtey Oldenburg als Insel auf's Trockene gebracht haben [2]). Die zwischen diesen Inseln gebliebenen kleinen Seen, die sich durch Wasserpflanzen, Vegetabilien u. s. w. anhäuften, bildeten das Geestmoor [3]). Hier, an den lieblichen Ufern des Zwischenahner Meeres, hat wahrscheinlich der An-

1) G. A. v. Halem Gesch. des Herzogthums Oldenburg. Bd. 1. S. 31.
2) v. Halem, Bd. 1. S. 33.
3) v. Halem, Bd. 1. S. 34.

Landesbibliothek Oldenburg